

Miriam Stephanie Reese

Engelsgift

Gedichte

Endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, schlieÙe ich mit diesem Vorwort die Arbeit an der Neuerscheinung von „Engelsgift“ ab.
So schließt sich auch der Kreis ...

Erstmals erschien dieser Gedichtband 2006, machte die Runde und von sich hören und sehen.
Danke an die Leser, die mir damals ihre Augen und Ohren liehen und jene, die dies nun tun!

Einem Buch wird kein Leben durch leere Seiten eingehaucht.
So liegt es auf der Hand, dass auch diese hier nicht frei von gedruckten Buchstaben bleiben kann.
Sie benötigt mein Blut – wie ein Vampir.
Sie benötigt mein Herz – wie ein Werwolf.
Sie benötigt mein Hirn - wie ein Zombie.
Sie benötigt meine Seele – die ich diesem Band und dem Schauermärchen Verlag für die Publikation verschrieben habe.
Sie braucht meine Worte, die auf ihr stehen!

Um niemanden zu Tode zu langweilen, mich selbst nicht auszuzehren, mir den Kopf zu zermartern oder noch den Verstand zu verlieren, nehme ich mir raus mich mit meinem weiteren Dank kurzzufassen -
er gilt:

Myrtian,
Chrysanth,
Jacint &
Iszther

Meiner Träne

Ich leckte den salzigen Geschmack meiner Tränen,
weil die blutigen mich küssenden Lippen sich süß entzogen.

Ich kostete den bitteren Geschmack deiner Tränen,
weil die feuchten mich anblickenden Augen süß starben.

Ich probierte den herben Geschmack unserer Tränen,
weil keiner uns verstehen wollte.

Ich erlag dem Rausch der feuchten Schreie.

Wege

Laut schlägt der Schritt auf dem Asphalt auf.
Leise ruft ein Kind deinen Namen.
An der Mauer halt der Tritt.
Er weiß, es gibt kein zurück.

Vorwärts getrieben von lusterfüllter Pein.
Die Gedanken trauern dem Opfer nach.
Kein Mitleid regt den Glauben an.
Könnte er bloß leiden.

Keine Träne tropft auf die Straße.
Auch ist es kein Regen, der sie benässt.
Blut rinnt vor seinen Füßen zu Boden.
Die Mundwinkel sind noch feucht.

Libera me

Der Gedanke von Reichtum zerfraß mir das Herz.
Armut meiner Seele.
Luxus, der nur den Geist benebelt.
Klare Tränen im dunklen Rausch.
Unbereut die Träume verkauft.
Als Zahlungsmittel mich verwandt.
Und immer nur zur Schönheit bekannt.
Der Preis ist hoch.
Der Fall ist tief.
Wo ist die Hilfe, die ich rief?

Glaubst du

Glaubst du,
du kannst mich retten vor der Nacht?
Glaubst du,
du kannst den Himmel erleuchten?
Glaubst du,
ich könnt' ein Engel sein?
Ich glaube nein!

Nimmer wer

Es herrscht ein anderer Ton im Nirgendwo.
Er klingt nach Unreife, Verständnislosigkeit.
Ein Kind trägt die Last von mehr Verantwortung.
Einzelne Wörter sind gesprochen.
Sätze sind versagt -
lieber biss ich mir die Zunge ab,
als einmal noch mit dir zu reden.
Es herrscht ein anderer Ton im Nimmer wer.

Vom Schweigen tiefer verletzt als durch jedes Wort,
dass gesprochen werden könnte.
Stille als Schlag in das Gesicht.
Unbeantwortete Fragen drängen sich im Raum.
Wo ist die Zeit dahin?
Erstickend sind die ungenannten Gedanken,
doch ist es zu spät sie heraus zu schreien!

Nichtbegegnungen

Nichtbegegnungen als Exile aus Immigrationen,
nie gekannte, doch seelenverwandte Kategorien.

Passen sich nicht in Schubladendenken ein,
Menschen, deren Denken ist nicht einfach nur Sein.

Gegenüber als Skulptur und Werk des Fleisch und Blutes,
standen sie mir einst und es hat so viel gutes.

Illusionen und Träume sind keine verdorsteten Bäume im Wald,
sondern strahlend schön in purer, unverdorbener Gestalt.

Zinnsoldaten und Spieluhrenhierarchie,
sie spiegeln die Kinderseele in mir.

Es sind nur die Gedanken die mir bleiben,
es sind nur die Gedanken die mich treiben.

Ein Geschöpf, dass ich sehr schätze,
so einiges in der Welt, was dies verhetze.

Erlebte Nichtbegegnungen nicht als Exile aus Immigrationen,
sondern als Glück der Verzückung aus Investitionen.

Geboren

Gehüllt wie in einen Schleier
der Bauch sich wölbt.
Ein Kind der Traurigkeit im Innern weint:
„Hier bin ich“,
werde ich schreien,
„Mutter schneide mich raus,
um mich dem Leben zu weihen!“

Rosen

Es fing mit rosa Rosen an
Und endete mit weißen.
Dazwischen lagen rote dann,
die uns aneinander schweißten.

Ich liebe dich mein Rosenstrauch,
du bist wie ein Vergangenheitshauch.

Weißer Haut und rote Lippen
weckten in mir pures Entzücken.
Tot unter Rosen liegst du da,
die uns aneinander schweißten.

Ich liebe dich mein Rosenstrauch,
du bist wie ein Vergangenheitshauch.

Das Leben trennte mich nie von dir,
auch Tod, der wird es nicht schaffen.
Weinend knie ich auf Rosen,
die uns aneinander schweißten.

Ich liebe dich mein Rosenstrauch,
du bist wie ein Vergangenheitshauch.

Nicht nur liebe ich den Rosenstrauch,
der ist wie ein Vergangenheitshauch,
so liebe ich auch dich!